

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 74 (1948)
Heft: 21

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der

Liebes Bethli!

Seit Wochen beschäftigt mich die neue Mode und wo immer mir ein Modejournal in die Hände fällt, sei es beim Coiffeur, im Café oder zu Hause, muß ich mir diese zarten Gebilde aus einer anderen Welt ansehen. Zuerst wollte ich allerdings mit dieser neuen Mode nichts zu tun haben, denn als Frau, die die Vierzig überschritten hat, besitze ich immer noch schlank, wohlgeformte Beine und ausgerechnet dieses letzte Attribut der Jugend soll ich nun verdecken!

Heute bin ich aber fest entschlossen, diesen «letzten Schrei» mitzumachen, denn denke Dir, Bethli, mit den neuen Kleidern werden wir auch eine neue Frau anziehen.

So lebt denn wohl, ihr kurzen Kleidchen, ihr praktischen Jupes mit den einfachen Blüschen und Pullovern, die ihr uns durch die langen Kriegsjahre getreulich begleitet habt, ihr bequemen Schuhe, in denen man so gut schreiten und beim ewigen Tempo auch einmal rennen konnte. Ihr gehört nun einer vergangenen, harten Zeit an, da wir als Kameraden und Mitarbeiter unserer Männer, nebst den Hausfrauenpflichten im Büro, in der Anbauschlacht und in sozialen Werken mithalfen. Für uns Frauen kommt nun eine wundervolle Zeit, weißt Du, Bethli, jene Zeit, für die wir als Backfische so schwärmen, wenn wir bei einer Tante Heimburg- oder Marlittromane lasen. Nun werden unsere Jungmädchenräume doch noch Wirklichkeit.

Ich stelle mir das so vor: ich schlüpfe in mein Corselet, — ob es bei mir allerdings so leicht schlüpft ist fraglich, ich habe mir mit den Jahren einige «Ersatz-Pneu's» zugelegt und weiß noch nicht recht, wo ich dieselben

versorgen muß — also ich schlüpfe in die guêpière, ziehe den langen, weiten Taftunterrock mit dem rauschenden Volant darüber, doch halt, die Unterhöschen! Hier haben die Haute couturiers versagt. Diese kleinen Dinger, die wir bis heute trugen, passen doch gar nicht mehr zu den heutigen «Frou-frou's» oder wie sie dem früher sagten. Unsere Unaussprechlichen sollten doch wieder ein wenig längere Beinlinge mit Spitzchen daran haben. Und nun sollte ich meinen langen weiten Rock mit der Wespentaille und dem Cul de Paris anziehen und hier beginnt die Umgestaltung meines Haushaltes. Ohne Zofe geht es nicht, aber wie sage ich es meiner Haushaltshilfe, wenn sie gerade beim Kartoffelschälen ist? Habe ich vergessen, zuallererst die Stöckelschuhe anzuziehen, so muß es wiederum die Zofe tun, denn bücken, nein bücken können wir uns nicht mehr.

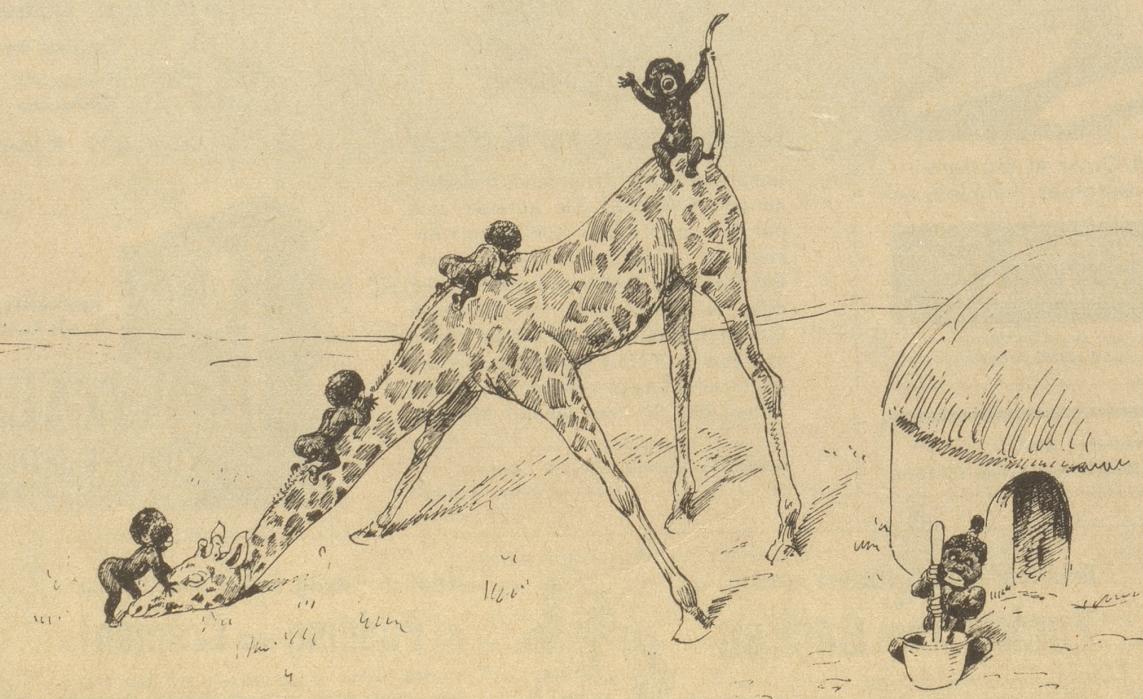
Bethli, nimm Dir einmal eine Handvoll dieser eleganten, fragilen Damen aus dem Modejournal. Das werden wir diesen Sommer sein! Wir werden wieder Kaffeekränzchen haben, wir werden mit unsren Männern an rauschende Bälle, an Empfänge und Party's gehen. Wir werden mit den bunten Sonnenschirmchen promenieren, und arbeiten? Nein, das können wir in diesen Kleidern nicht mehr. Wir sind nun verträumte, verspielte, tändelnde Ehegattinnen geworden, die am Arm ihrer Männer auf hohen Stöckelschuhen einhertrippeln. Wir werden wieder Ohnmachten haben wie unsere Ur- und Großmütter (bei diesen Wespentaillen müssen einem die Sinne ja schwinden). Wir werden Migräne haben (Kopfweh hatten wir schon immer, aber dafür gab es ja Pulver). Wir werden wieder «Zustände» haben (auch das habe ich irgendwo gelesen, daß unsre Ur- und Großmütter solche hatten. Ich

weiß nur noch nicht recht, welche meiner Bresten ich unter die «Zustände» einreihen soll. Ich habe ja sie und da jetzt schon, merke es meistens aber erst, wenn mich meine Familie sehr schonend behandelt und an jenen Tagen einen kürzeren oder weiteren Bogen um mich macht und wenn ich einem meiner Lieben ein wenig gereizt antworte und sich die andern verständnisinnig in die Augen sehen.).

Für alle diese Uebel werde ich mir ein Boudoir einrichten. Du glaubst nicht, liebes Bethli, was für Kopfzerbrechen mir dieses Boudoir macht. Ich durchschreite alle Zimmer unseres Einfamilienhauses und zerbreche mir den Kopf, wessen Kemenate am entbehrlichsten wäre. Ich weiß schon ganz genau, wie dieses Boudoir aussehen muß. Hellgrau bespannte Wände, rosarotes Ampellicht, am Boden ein dicker, schalldämpfender Teppich, dicke Samtportieren an den Fenstern, ein weiches Ruhebett mit unzähligen seidenen Kissen, und ein Teetischchen. Da hinein wird man mich bei einer Ohnmacht betten, hier wird mir eine liebende Hand das Riechfläschchen unter die Nase halten. Da drinnen werde ich mich bei zugezogenen Samtportieren von meiner Migräne erholen und eben wenn ich meine «Zustände» bekommen sollte, werde ich fern vom Gefümmel des Haushaltes mit einem französischen Roman meine Zeit verträumen. Mit einem Wort, ich werde eine verwöhnte, umsorgte, verhätschelte Frau sein, das Gegenteil von dem, was ich bis heute war und all dies dank der neuen Mode.

Nur, Bethli, eines macht mir Sorge: Wie soll ich das alles meinem strengen Eheherrn beibringen?

Herzlich grüßt Dich Marie-Louise.



Fern aller Technik

R. Hoegfeldt

F R A U

Frauen

Eine Entgegnung an M. R.
(im Nebelpalter vom 16. 4. 48)

Eine Frau ist, wenn sie heiratet.

Frauen können über zwei Dinge gleichzeitig sprechen, haben dabei höchstens von einem eine Ahnung und nie etwas anzuziehen.

Man kann sie grundsätzlich nicht einteilen, denn bei Frauen versagen die Grundsätze. Wer es dennoch tut, spricht von der Geliebten, der Frau und der Lieb-Gehabten. Man träumt von der Ersten, neben der Zweiten und erwacht an der Dritten.

Um aus einer Frau eine Ehefrau zu machen, braucht es nichts als dreimal so viel Geld. Aber um überhaupt eine Frau zu machen braucht es eine eigene Volkswirtschaft: die Urproduktion, welche die Idee und zum Teil auch den Körper liefert, das Gewerbe, welches ergänzt und entfernt, die Veredlung für Lippen, Wimpern, Nägel usw., den Verkehr, ohne welchen die Schöpfung unbemerkt und somit zwecklos bliebe und schließlich den Handel, welcher das Ganze an den Mann bringt.

Nur die Kunst steht dabei vielfach abseits.

Es ist eine jener charmanten Verschlagenheiten der Frauen, daß sie, im Moment, wo sie beginnen zu schweigen, den Mann mit einem Kuß am Widerspruch hindern.

Macht man einer Frau Komplimente, so hört sie zu; vergiftet man das zu tun, so lauscht sie nach dem Nebentisch. Eine Frau erlaubt Dir nie, sie zu lieben, sie empfiehlt es Dir. Folgst Du ihr nicht, so bist Du sofort ein Narr, folgst Du ihr, so wirst Du später zum Narren.

Wenn Dir eine Frau sagt: «Jene mit dem farbenfrohen Kleide, mit dem vielen Rouge und dem extravaganten Hut ist hübsch», so meint sie: «überspannt». Trägt sie jedoch die farbenfrohen Kleider, das viele Rouge und den extravaganten Hut, dann weiß sie, daß sie hübsch ist, und Du hast gar nichts zu meinen.

Wenn eine Frau zum überspannten Typ gehört, zweifelt sie an Deiner Männlichkeit, wenn sie zum modernen Frauentyp gehört, zweifelt sie an Deiner Einsicht, ist sie eher konservativ, zweifelt sie an Deinem Empfinden, und ist sie so intelligent, um von allem ein wenig zu besitzen, zweifelt sie ohnehin an Deinem Verstand. Nur an sich selber zweifelt sie nie.

Wenn ihr andere Männer nachsehen, dann bemerkt sie das lächelnd. Wenn Du einer andern Frau nachschauft, so bemerkt es nur diese lächelnd.

Wenn Du ihr gefällt, so zeigt sie es Dir, wenn Du ihr aber mißfällt, so zeigt sie es gern auch den andern, speziell wenn Du versäumt hast, sie um ihre Hand zu fragen. bi



FERIEN im Schweizerhof Weggis

Der Name verpflichtet und bürgt für Qualität
Pension ab Fr. 13.50
Großer Bankett- u. Theatersaal
Inhaber: R. Neeser-Ott



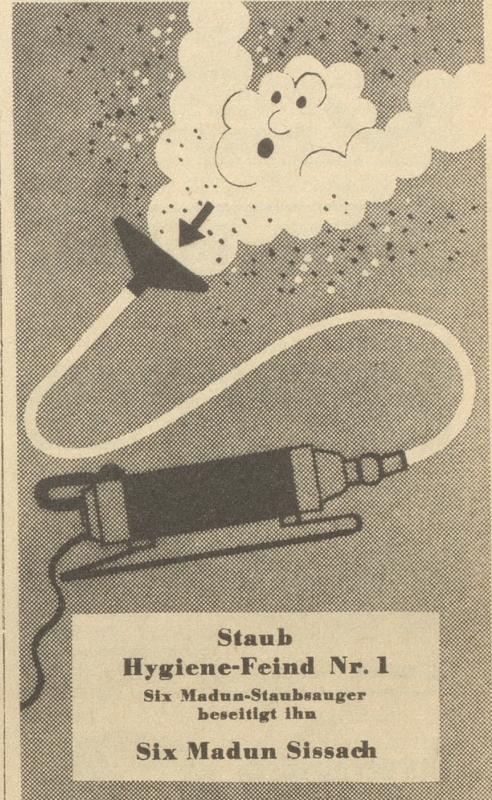
In der Kantine,
wie bei der eleganten Moderevue

VIVI-KOLA



Banago enthält das so wichtige Vitamin C, sowie Vitamine B, welche eine gute Verdauung fördern. Banago ist Bananenkekse ist nicht süßend und leicht verdaulich. Es bildet jedoch eine gute Zusatznahrung für groß und klein. Erlangen Sie noch heute ein Paquet Banago im nächsten Lebensmittelgeschäft.

PW 139



Blaser's HOTEL MODERN
Lugano vis-à-vis Stadthaus beim See

Restaurant, Fiorentino-Bar, Dachgarten
Neuzeitlich eingerichtet, Tel. in allen Zimmern. Tel. (091) 22236
Besitzer: Ruedi Blaser-Koch



Löwen-Garage Zürich

G. VELTIN, im Zentrum der Stadt, Löwenstraße 11/17 - TELEFON 25 39 29
Tag- und Nachtbetrieb - Einstellen - Waschen - Schmieren

